

Viele reden von Inklusion, aber nur wenige wissen, wie sie das gleichberechtigte Miteinander von Menschen mit und ohne Behinderung einer breiten Masse verständlich machen sollen. Neele Buchholz und Corinna Mindt reden nicht. Sie tanzen. Und das inzwischen in einem bundesweiten Pilotprojekt sogar professionell. Ab kommenden Freitag haben sie ihre großen Auftritte. Beim Theaterfestival La Strada in Bremen.

Von Heinrich Kracke

BREMEN. Irgendwann ist es vorbei mit jener sensibel vorgetragenen Ästhetik, vorbei mit der Choreographie, die von Gefühlen erzählt, und von Träumen. Irgendwann wird es handfest. Rosa sieht Rot. Die eine greift dann der anderen an die Gurgel. Und muss im nächsten Moment erdulden, wie ihr an den Haaren gerissen wird. „Zickenkrieg“ nennt eine, die es wissen muss, diese Passage. „Zickenkrieg“, sagt Neele Buchholz (23), „das ist der richtige Ausdruck.“ Am kommenden Wochenende ist wieder Zickenkrieg. Von Freitag bis Sonntag, und das vor den Augen des Rolands. Bei La Strada treten die Bremerinnen Neele Buchholz und Corinna Mindt auf, in roten Kleidern rocken sie die größte Bühne des internationalen Festivals der Straßenkünste, rocken den Marktplatz. „Rosa sieht Rot“ heißt der Beitrag des Tanzduetts von Tanzbar Bremen, los geht's am Freitag um 18 Uhr, die sechste und abschließende Vorstellung ist am Sonntag um 16.45 Uhr zu sehen.

Der Zickenkrieg nimmt nur einen winzigen Teil ihrer Show ein. Aber an diesem Mittwochmorgen steht er wieder mal ganz intensiv im Vordergrund. Wie greife ich eigentlich meiner Tanzpartnerin in die Haare, ohne dass ich gleich ganze Büschel in der Hand habe? „Diese Szene proben wir immer wieder, da muss jede Bewegung stimmen, jeder Handgriff muss sitzen“, sagt Corinna Mindt, „es muss echt aussehen, ohne dass es echt ist.“

Den ganzen weichen Boden des Probenraumes haben sie für sich, jenes Polster, auf dem Stürze keine blauen Flecken hinterlassen, auch wenn Stürze diesmal ausbleiben. Hoch oben über der städtischen Galerie übt eines der ungewöhnlichsten Tanzduette der Republik, hoch oben, wohin nur eine Wendeltreppe in einem historischen Turm führt. In den Blick fällt der Backsteinbau hinter der Bremer Schwankhalle nicht, aber wer die vierte Etage erklimmt, dessen Blick fällt automatisch auf die Hausdächer der Neustadt und auf die Kleine Weser und deren grünen Baumsaum. Wer diese Aussicht ignoriert, der muss schon gute Gründe haben.

Neele Buchholz würdigt der Weite keinen Moment. Sie ist dort, wo sie hinwollte, und das lässt sie nicht mehr los. Zu frisch liegen ihr noch die Ereignisse des Jahres 2010 in Erinnerung. Die Schule hatte die damals 18-Jährige verlassen, die Förderschule. Einen Beruf wollte sie erlernen. Aber Menschen mit Down-Syndrom erhalten lediglich einen Arbeitsplatz in den Werkstätten für Behinderte. „Da wird nur

Schraubenundblablabla gemacht,“ befand sie, „das will ich nicht.“ Und sie begann zu arbeiten, sie begann für ihren Traum zu kämpfen. Neele lernte das Ehepaar Corinna und Lars Mindt kennen, sie Tanzpädagogin, er ausgebildeter Clown und freier Künstler. Man traf sich, zuerst nur ein bis zweimal die Woche, man widmete sich des Genres Tanz, ganz behutsam, man studierte kleine gemeinsame Choreographien ein, und irgendwann war es geboren, das Duett Neele und Corinna. „Wir passen ideal zusammen,“ sagt Corinna Mindt (38).

Erste Bauteile ihre Show formten sie. „Wir haben bewusst etwas für draußen gesucht, Dinge die man draußen öfter sieht, Dinge, mit denen man draußen gut arbeiten kann.“ Sie kamen auf den Koffer. Zwei Frauen, zwei Koffer, eine Begegnung, und doch viele Fragen. Beide ziehen einen rosa Koffer hinter sich her, beide laufen in leuchtend roten Kleidern durch die Stadt. Sind es Fremde, die sich zum ersten Male begegnen? Sind es Freundinnen, die sich nach langer Zeit wiedersehen? Ist es vielleicht nur eine Person mit zwei Gesichtern? Die zwei Seiten einer Frau? Die eine Seite zärtlich und wärmesuchend, die andere stark und handfest? Antworten geben sie nicht, sie lassen dem Zuschauer Zeit, eigene Antworten zu finden.

Aber das Duett hätte Antworten, würde es gefragt. „Rosa sieht Rot“ ist pure Leidenschaft,“ sagt Corinna Mindt. „Es ist Frauenpower“, findet Neele Buchholz. Wohl beides, aber im Grunde ist es viel mehr. Im Grunde spielen beide sich selbst. Und greifen eines der großen bundesweiten Themen auf, das viele aufgreifen, aber sich schnell wieder distanzieren. Fremdwörter schaffen Distanz, wer sie verwendet, der muss die Dinge nicht direkt beim

Namen nennen. „Inklusion“ ist einer dieser Begriffe, die verschleiern. Wer Klartext reden wollte, der müsste vom gleichberechtigten Miteinander unterschiedlicher Menschen sprechen; von behinderten Menschen und nichtbehinderten, die in der Gesellschaft als gleichrangig akzeptiert werden.

Hehre Ziele, viele setzen sich dafür ein, Eltern, Pädagogen, Politiker. Doch wer mit Fremdworten Distanz schafft, der kommt seinem Ziel nur selten näher. Im Genre Tanz ist das anders. Da wird nicht geredet. Da wird gehandelt. „Wir bewegen uns nicht auf der intellektuellen Ebene, wir bewegen uns auf der körperlichen,“ sagt Corinna

# Zickenkrieg in Rot



Wie greife ich eigentlich meiner Tanzpartnerin in die Haare, ohne dass ich gleich ganze Büschel in der Hand habe? In intensiven Absprachen klären Neele Buchholz (r.) und Corinna Mindt die Details, ehe aus vielen Bruchstücken am Ende der Beitrag „Rosa sieht Rot“ geformt ist.

Fotos: k/Buchholz

ist als man selbst, dann muss man nicht warten, und muss sich schon gar nicht ärgern. Man baut es in den Tanz ein.“ Ganz nebenbei entstand ein gelungenes Beispiel für gleichberechtigtes Miteinander von behinderten und nichtbehinderten Menschen. Ein Beispiel, das Karriere machte, unter anderem deshalb, weil viele die Inklusion wollen, aber nur wenige wissen, wie sie bei anderen Interesse wecken sollen. In der ganzen Republik ist das Duo unterwegs. Ob zuletzt Kaiserslautern und Osnabrück, oder demnächst Sigma-Ringen – Corinna und Neele gelten inzwischen als die Botschafter der Inklusion. Gut gebucht auch in der Region rings um Bremen.

Und auch dort, wo der Prophet meist nichts gilt, im eigenen Lande nämlich, erkannten sie die Chancen dieses Projekts. Das Bremer Integrationsamt unterstützt die Initiative, sie heißt „KompeTanz“ und sie hat mit Finanzmitteln unter anderem vom Land Bremen und der Ar-

beitsagentur erstaunliche Dimensionen angenommen. Erstmals wandern Abgänger der Förderschule nicht automatisch in die Werkstätten, erstmals werden eigens für sie Arbeitsfelder entwickelt. Neele Buchholz war erste fest angestellte Mitarbeiterin des Projektes. „Bei uns zuhause gehen sie alle zur Arbeit, meine Mutter, mein Vater, ich auch,“ sagt sie.

Längst treffen sie sich nicht mehr nur zweimal die Woche abends, längst treffen sie sich täglich. „Das ist richtig professionell geworden,“ sagt Lars Mindt. Muss es auch. „Es nützt uns nichts, wenn wir unsere Programme schön finden. Vor allem muss der Zuschauer es schön finden.“ Also suchen sie nach neuen Formaten, nach neuen Ideen, nach neuen Zusammensetzungen, inzwischen mit mehreren Festangestellten, und selbstverständlich vorrangig an Trainingsorten, die barrierefrei zu erreichen sind.

Aber jetzt hat Rosa vorrang. Im Probenraum hoch über den Dächern Bremens. Und auf weichen Polstern. Ab kommenden Freitag wird es härter. Die Bühne am Marktplatz besteht aus Stein.

Mindt. Im Tanz könne die unterschiedliche menschliche Qualität eher begreifbar gemacht werden. „Wenn jemand vielleicht langsamer